

Kurt Erlemann

Vision oder Illusion?

Zukunftshoffnungen im Neuen Testament



neukirchener
theologie



neukirchener
theologie

Kurt Erlemann

Vision oder Illusion?

Zukunftshoffnungen im
Neuen Testament

2014

Neukirchener Theologie

© 2014

Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn

Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Volker Hampel

DTP: Kurt Erlemann

Umschlaggestaltung: Andreas Sonnhüter, Niederkrüchten

Umschlagabbildung: „Die Auseinandersetzung“ © Leif Skoglöf (www.skogloef.de)

Gesamtherstellung: Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany

ISBN 978-3-7887-2862-5 (Print)

ISBN 978-3-7887-2863-2 (eBook-PDF)

www.neukirchener-verlage.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Vorwort

„Wer ist Gott?“ lautet der Titel des 2008 erschienenen, ersten Bandes in der Reihe thematischer Einführungen ins Neue Testament. Sie findet hier ihre Fortsetzung. Die biblischen Zukunftshoffnungen sind faszinierend und irritierend zugleich: Für die Einen eröffnen sie befreiende Aussichten und schenken bis heute Hoffnung; für die Anderen erwecken sie den Eindruck frommer Illusionen und billiger Vertröstung. Jesu Vision des nahen Gottesreiches auf Erden hat sich bislang nicht erfüllt, aber sie belebt noch immer den christlichen Glauben. Vieles, wie etwa das Ende des Bösen und weltweiter Friede, scheint auf den St. Nimmerleinstag verschoben, aber es gibt der christlichen Ethik bis heute die Richtung vor. Leiden, Krieg und Tod sind nach wie vor Begleiter unseres Alltags, haben aber für gläubige Menschen den Schrecken des Endgültigen verloren. Die Kirche wird ihrer Aufgabe, Hoffnungsträgerin für die Menschen zu sein, nur bedingt gerecht, trotzdem engagieren sich weiterhin unzählige Menschen für ihre Sache. Dieser Befund stellt uns vor die Wahrheitsfrage: Wie sind die biblischen Visionen zu verstehen? Dürfen sie trotz aller Einwände Aktualität beanspruchen? Widersprechen sie nicht dem aufgeklärten Verstand?

Das Buch geht diesen Fragen nach und nimmt die neutestamentlichen Zukunftsaussagen unter die Lupe. Dabei entsteht ein Kaleidoskop an Visionen, die allesamt zur heilvollen Gestaltung der Alltagswelt beitragen wollen. Manche von ihnen gehören bis heute zum christlichen Grundwortschatz, andere erscheinen fremd und unverständlich. Sie alle werden in diesem Buch vorgestellt. Wie gewohnt, wird um der besseren Lesbarkeit willen weitestgehend auf innertheologische Diskussionen verzichtet. Derselbe Diskussionen sind in meinen früheren Beiträgen zum Thema nachlesbar. Fußnoten sind auf ein Minimum reduziert, Fremdwörter in Umschrift gesetzt, viele davon im Glossar* erklärt. Neben dem Glossar enthält der Serviceteil einige Register, die ebenfalls die Lektüre erleichtern.

Ich danke herzlich allen Mitarbeitern an diesem Buch: Zuerst den Wuppertaler Studentinnen und Studenten Ernst Busch, Patrick Heß, Bianca Konkel, Katharina Lange, Josefine Patti und Alexander Scherf; sie alle lasen fleißig Korrektur und gaben hilfreiche inhaltliche Hinweise. Fachliche Unterstützung erhielt ich von den Kollegen Martin Ohst, Carsten Schliwski und Thomas Wagner. Den Layout-Feinschliff besorgte zuverlässig wie immer Astrid Padberg. Leif Skoglöf brachte seine Kreativität einmal mehr im Titelbild ein. Volker Hampel betreute den Band seitens der Neukirchener Verlagsgesellschaft. Ohne die liebevolle Unterstützung meiner Frau Steffi Springer wäre das Buch wohl nicht entstanden! Gewidmet ist das Buch Pfarrer i.R. Karl-Erich Pönitz, dem verehrten Freund und Berater in schwierigen Lebenslagen seit vielen Jahren!

Wuppertal, Oktober 2014

Inhalt

1	Erste Fragen und Antworten	1
1.1	Weshalb ein Buch über die Zukunftshoffnungen im Neuen Testament?	1
1.2	Was können wir wirklich wissen?	2
1.3	Wie geht das Buch vor?	2
1.4	Welche Themen sind mitzudenken?	3
1.5	Wie ist das Buch zu lesen?	3
2	Israel – Hoffnung für die Welt	5
2.1	Von welchen Verheißungen lebt Israel?	5
2.2	Welche Zukunftsvisionen hatten die Propheten?	8
2.3	Was hat Israels Weisheit mit Zukunft zu tun?	10
2.4	Was macht die Zukunft apokalyptisch?	11
2.5	Wann kommt das Ende?	16
2.6	Wer ist der Gott der Verheißungen?	18
2.7	Ergebnis: Israel – bleibendes Ziel der Verheißungen	20
	<i>Anfrage 1: Warum lässt Gott Leid und Katastrophen zu?</i>	21
	<i>Anfrage 2: Denkt das Neue Testament apokalyptisch?</i>	22
	<i>Anfrage 3: Wer oder was ist der Menschensohn?</i>	23
	<i>Anfrage 4: Ist Israel noch das erwählte Volk Gottes?</i>	24
3	Jesu Vision vom Gottesreich	25
3.1	Reich Gottes oder Gottesherrschaft?	25
3.2	War Jesus ein politischer Befreier?	26
3.3	Was sagen Jesu Gleichnisse über das Himmelreich?	31
3.4	Was haben die Wunder mit Gottes Reich zu tun?	36
3.5	Wann kommt das Himmelreich?	39
3.6	Ergebnis: Die Rettung hat begonnen!	43
	<i>Anfrage 5: Kann sich Jesus denn geirrt haben?</i>	44
	<i>Anfrage 6: Kommt das Reich Gottes noch zu unserer Zeit?</i>	45
	<i>Anfrage 7: Wer oder was ist der Antichrist?</i>	46

VIII

4	Die Vision der nahen Wiederkunft Christi	47
4.1	Was passiert, wenn Christus wiederkommt?	47
4.2	Wann kommt Christus wieder?	49
4.3	Weshalb verzögert sich die Wiederkunft Christi?	55
4.4	Was macht Christus bis dahin im Himmel?	57
4.5	Woran erkennt man das nahe Ende?	60
4.6	Ergebnis: Ein wichtiger Perspektivwechsel	67
	<i>Anfrage 8: Was heißt ‚Zeit‘ in der Bibel?</i>	68
	<i>Anfrage 9: Was meint ‚Ewigkeit‘?</i>	71
	<i>Anfrage 10: Woher kommt der „St. Nimmerleinstag“?</i>	71
5	Tod und Auferstehung	72
5.1	Was stirbt beim Tod?	72
5.2	Wo kommen die Toten hin?	74
5.3	Gab es die Auferstehungshoffnung schon vor Jesus?	75
5.4	Was hat die Auferstehungsvision mit Ostern zu tun?	76
5.5	Leibliche Auferstehung oder unsterbliche Seele?	78
5.6	Wer wird überhaupt auferstehen?	81
5.7	Wann kommt die Auferstehung?	82
5.8	Ergebnis: Das größte Schöpfungswerk Gottes	84
	<i>Anfrage 11: Wer früher stirbt, ist länger tot?</i>	85
	<i>Anfrage 12: Weshalb ist der Tod der ‚letzte Feind‘?</i>	85
	<i>Anfrage 13: Werden wir uns im Jenseits wiedersehen?</i>	86
	<i>Anfrage 14: Feuerbestattung oder Erdbestattung?</i>	87
6	Das Endgericht	88
6.1	Weshalb muss es ein Endgericht geben?	88
6.2	Wer richtet und wie verläuft das Gericht?	90
6.3	Wer wird überhaupt gerichtet?	92
6.4	Nach welchen Kriterien wird gerichtet?	94
6.5	Wann passiert das Endgericht?	102
6.6	Versöhnung – eine Alternative zum Gericht?	106
6.7	Ergebnis: Das Endgericht – <i>ultima ratio</i> Gottes	109

	<i>Anfrage 15: Ist der Gerichtsgedanke noch zeitgemäß?</i>	110
	<i>Anfrage 16: Wie passen Werke und Gnade zueinander?</i>	110
	<i>Anfrage 17: Können auch Nichtchristen versöhnt werden?</i>	111
7	Lohn und Strafe im Jenseits	112
7.1	Wo ist das Jenseits?	112
7.2	Was ist das ewige Leben?	117
7.3	Wie kommt man zum ewigen Leben?	120
7.4	Wann fängt das ewige Leben an?	124
7.5	Worauf darf man sich außerdem freuen?	126
7.6	Was bedeutet Verdammnis?	131
7.7	Was ist die Hölle?	133
7.8	Ergebnis: Alles oder nichts!	136
	<i>Anfrage 18: Weshalb ist Feuer so wichtig?</i>	137
	<i>Anfrage 19: Wie ist das mit dem Fegefeuer?</i>	137
	<i>Anfrage 20: Reicht die Hölle auf Erden als Strafe aus?</i>	138
	<i>Anfrage 21: Ist die Hölle für alle gleich?</i>	139
8	Weltuntergang und Neuschöpfung	140
8.1	Ist der Weltuntergang unvermeidlich?	140
8.2	Wie sieht der <i>worst case</i> aus?	142
8.3	Wie kann man das Weltende überleben?	147
8.4	Und danach: Alles wieder von vorne?	149
8.5	Wann kommen Weltuntergang und Neuschöpfung?	153
8.6	Was bleibt bestehen?	155
8.7	Ergebnis: Rückkehr zur Urgemeinschaft mit Gott	156
	<i>Anfrage 22: Ist alles eine Frage der Vorsehung?</i>	157
	<i>Anfrage 23: Wozu ist ein solch martialisches Szenario gut?</i>	157
	<i>Anfrage 24: Was ist die ‚Wiederherstellung aller Dinge‘?</i>	158
	<i>Anfrage 25: Steht am Ende nicht die Allversöhnung?</i>	158
9	Endzeithoffnung in einzelnen Schriften	160
9.1	Synoptiker: Reich Gottes im Anbruch	160
9.2	Johannes: Gericht und Rettung jetzt	161
9.3	Paulus: Warten auf das Sichtbarwerden des Neuen	162

X

9.4	Weitere Briefe: Hoffnung gegen Spott und Leiden	163
9.5	Offenbarung: Ende der alten, Anfang der neuen Welt	164
9.6	Gibt es ‚rote Fäden‘ zwischen den Konzepten?	164
9.7	Gibt es Entwicklungslinien?	166
9.8	Ergebnis: Hoffnung zwischen zwei Adventen	171
	<i>Anfrage 26: Worauf hoffen die Juden?</i>	172
	<i>Anfrage 27: Wie sieht das Ende im Koran aus?</i>	172
	<i>Anfrage 28: Gibt es Seelenwanderung und Reinkarnation?</i>	173
10	Hoffnung zwischen Vision und Illusion	175
10.1	Was hat sich geändert seit Jesus?	175
10.2	Was hat sich als Illusion entpuppt?	176
10.3	Inwiefern sind die Visionen wahr?	177
10.4	Was macht bis heute Hoffnung?	182
10.5	Was ist von der Zukunft noch zu erwarten?	187
10.6	Gibt es Brücken zur Erlösung?	191
10.7	Vision oder Illusion? Schlussbilanz	195
	<i>Anfrage 29: Ist nicht der Wunsch Vater des Gedankens?</i>	201
	<i>Anfrage 30: Ist nicht alles spirituell zu verstehen?</i>	202
	<i>Anfrage 31: Und wenn die Hoffnung zerbricht?</i>	203
	Liedtext: Ich werde bei euch bleiben (Kurt Erlemann 2012)	205
	Abkürzungen	206
	Erklärung theologischer Fachbegriffe (*)	207
	Schlagwortverzeichnis (in Auswahl)	209
	Verzeichnis der Textstellen (in Auswahl)	215
	Zum Weiterlesen	222

1 Erste Fragen und Antworten

Der Titel des Buches provoziert. Denn die Bibel mit Illusionen in Verbindung zu bringen, ist ‚politisch unkorrekt‘, zumindest in frommen Kreisen. Doch geben die visionären Zukunftsaussagen der Bibel das Problem selbst vor: Längst nicht alles, was von Propheten, Jesus oder Aposteln verheißen wurde, ist so auch eingetreten. Vieles wurde durch den Gang der Geschichte widerlegt. Trotzdem fielen die strittigen Auskünfte nicht unter die Zensur, sondern wurden als dauerhaft provozierende Botschaft weitertransportiert. Das Buch fragt nach dem Verhältnis von Vision und Illusion in den neutestamentlichen Zukunftsaussagen, und damit nach der Grundlage der christlichen Hoffnung bis heute.

1.1 Weshalb ein Buch über die Zukunftshoffnungen im Neuen Testament?

Die christliche Zukunftshoffnung in ihren vielfältigen Ausdrucksformen und Bildern gründet in den biblischen, insbesondere neutestamentlichen Zukunftsaussagen. Was Propheten, Jesus und Apostel als Hoffnung in den Raum stellten und was sich im Apostolischen Glaubensbekenntnis als Kern christlicher Hoffnung finden lässt: Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und ewiges Leben, gibt bis heute die Richtung vor. Daher werden die Bilder, Zukunftsaussagen und Hoffnungen einmal näher betrachtet und in ihrer Vielfalt erfasst. Hierdurch erschließen sich nicht nur höchst unterschiedliche Zukunftshoffnungen, sondern auch viele historische Fragestellungen, die seither auf Antwort drängen. Ebenso fällt der Blick auf inhaltliche Spannungen zwischen den einzelnen Aussagen selbst sowie auf zum Teil unerfüllte Hoffnungen, die von vielen Menschen schon bald als Illusionen wahrgenommen und kritisiert wurden.

Es fällt nicht leicht, heutzutage die christliche Zukunftshoffnung zu formulieren und gegen andere Entwürfe hochzuhalten. Vieles erscheint als fromme, längst überholte Utopie*. Die frühchristliche Vision des nahen Weltendes etwa hat ihre aufrüttelnde, mitreißende Wirkung längst eingebüßt. Wir haben uns, so gut es geht, in der Gegenwart eingerichtet, betreiben Altersvorsorge und schließen Versicherungen für alles Mögliche ab – ohne einen Gedanken daran, dass das Ende der Welt nah sein könnte. Die christliche Geschichtsdeutung führt ein Schattendasein jenseits der weltlichen Deutungsmuster. Nur ab und an, wie in Momenten großer Katastrophen, brechen Stimmungen hervor, die an die jüdisch-christliche Apokalyptik* erinnern. Die Filmindustrie bedient regelmäßig das Faszinosum globaler Schreckensszenarien und erzielt damit eine hohe Einschaltquote. Solche Szenarien sind offenbar enorm attraktiv, nicht jedoch die positiven Hoffnungsszenarien, die aus derselben jüdisch-christlichen Tra-

dition stammen. Die Gründe hierfür sind vielfältig und können in diesem Band nicht analysiert werden. Das Buch versteht sich als Beitrag dazu, das, was aus christlicher Sicht Hoffnung macht und durch das Leben im 21. Jahrhundert zu tragen vermag, von seinem Ursprung her zu bedenken.

1.2 Was können wir wirklich wissen?

Theologie hat grundsätzlich nicht Gott selbst zum Gegenstand, sondern menschliche Glaubenszeugnisse über Gott. Wie Menschen Gott im Laufe der Geschichte erfuhren und erfahren, ist Grundlage des theologischen Nachdenkens. Die Erfahrungen des Volkes Israel mit seinem Gott und die Erfahrungen mit dem Vater Jesu Christi (schon das sind Glaubensaussagen!) sind in der Bibel als authentische Glaubenszeugnisse aufbewahrt, kanonisiert*. Die Texte spiegeln die Erkenntnis, dass es eine direkte und umfängliche Erkenntnis Gottes nicht geben kann, wider; der transzendent* und souveräne Gott entzieht sich grundsätzlich menschlicher Erkenntnis. Was wir über Gott sagen können, ist äußerst fragmentarisch und vorläufig; Gott ist viel zu dynamisch, wandelbar und immer für Überraschungen gut. Dem trägt das alttestamentliche Bilderverbot (2 Mos 20,4; 3 Mos 26,1) Rechnung: Wer sich von Gott ein Bild macht, fixiert ihn unangemessener Weise auf unzulängliche menschliche Vorstellungen.

Mit den Aussagen über die Zukunft der Welt und des Menschen ist es nicht anders: Viele unterschiedliche Hoffnungsbilder und Schreckensszenarien wurden im Laufe der Zeit entwickelt und fanden zum Teil Eingang in das biblische Reden von Gott. Diese Aussagen stehen allesamt unter dem Vorbehalt, dass es auch ganz anders kommen könnte, dass Gott seine Verheißungen anders als vorgestellt einlösen könnte und den Zeitpunkt seines Eingreifens in die Welt souverän bestimmt. Mk 13,32 hält fest, dass nicht einmal Jesus, der Sohn, Einblick in die Pläne des Vaters hatte.

Unter diesem Vorbehalt verstehen sich die Ausführungen dieses Buches: Sie sind ein Versuch, die in der Bibel entwickelten und festgehaltenen Zukunftsvisionen und Hoffnungsbilder nachzuzeichnen – nicht im Sinne von ‚so ist es‘ bzw. ‚so wird es sein‘, sondern im Sinne ‚so stellten sich die Menschen zur damaligen Zeit die von Gott gestaltete Zukunft vor‘.

1.3 Wie geht das Buch vor?

Das Buch schreitet die Zukunftsvisionen thematisch ab. Am Anfang stehen die alttestamentlich-jüdischen Hoffnungsbilder; die Väterverheißungen, die prophetisch-messianischen Hoffnungen und die apokalyptischen* Visionen bilden den traditionsgeschichtlichen Hintergrund der neutestamentlichen Eschatologie*. Sie werden vorab in aller Kürze skizziert (Kapi-

tel 2). Im Anschluss wird die Predigt vom nahen Reich Gottes als die zentrale Hoffnungsbotschaft Jesu näher betrachtet. Im Fokus steht die Frage: Was bedeutet die Rede vom ‚Reich Gottes‘ überhaupt? (Kapitel 3). Die Vision von der nahen Wiederkunft Christi schließt sich an (Kapitel 4). Zentral ist, wie in den Texten selbst, die Frage nach dem Wann? der Parusie*. Tod und Auferstehung bilden das nächste Themenpaar; ein Schwerpunkt ist hier die Frage der leiblichen Auferstehung (Kapitel 5). Die Notwendigkeit eines Weltgerichts zur Trennung von Gut und Böse wird mitsamt der Frage der Urteilstkriterien in Kapitel 6 diskutiert. Ewiges Leben, ewige Verdammnis, Hölle und andere Jenseitsvisionen sind Thema von Kapitel 7. Die Visionen vom Weltuntergang und von der Neuschöpfung der Welt folgen in Kapitel 8. Hier geht es unter anderem um die Frage, wie sich aus Sicht der Bibel der *worst case* überleben lässt. Kapitel 9 betrachtet Endzeitkonzeptionen einzelner Schriften bzw. Schriftengruppen und fragt nach roten Fäden und Entwicklungslinien. Kapitel 10 zieht die Schlussbilanz. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage der Wahrheit und Vermittelbarkeit der biblischen Bilder. Eine Thesenreihe beschließt den Band. – Zwischen den Kapiteln stehen Anfragen an das Thema aus heutiger Sicht. Ein Serviceteil mit Abkürzungs-, Textstellen- und Schlagwortregister sowie einem Glossar und Literaturtipps rundet das Buch ab.

1.4 Welche Themen sind mitzudenken?

Nebenthemen, die in diesem Buch mitbedacht werden, sind zum Beispiel: Das Verhältnis von Verheißung und Erfüllung sowie von Altem und Neuem Testament, das Wesen der Apokalyptik, die unterschiedlichen Gottesbilder, die psychologischen und sozialen Aspekte eschatologischer* Hoffnung, das biblische Verständnis von Zeit, Geschichte, Welt und Mensch, das Thema Erlösung, die (Endzeit-)Ethik, die Vorstellung der Allversöhnung, die Frage nach Gottes Gerechtigkeit angesichts des Leidens in der Welt (die Theodizeefrage*) sowie die Frage nach Wahrheit und Irrtum in biblischen Texten, die Bedeutung des Heiligen Geistes und das Verständnis des Bösen. Die Fragen können im vorgegebenen Rahmen nur angedeutet werden. Das geschieht im laufenden Text oder in den Anfragen.

1.5 Wie ist das Buch zu lesen?

Das Buch muss nicht fortlaufend gelesen werden, um einen Gewinn daraus zu ziehen. Die einzelnen Kapitel sind durchaus für sich verständlich. Querverweise erleichtern eine kursorische Lektüre. Auf forschungsinterne Diskussionen wurde weitestgehend verzichtet. Einzelne Fußnoten geben hierzu Hinweise und Lektüretipps. Naturgemäß greife ich auf zahlreiche

Beiträge zurück, die ich zum Thema bereits früher veröffentlichte und in denen die weit verzweigte Forschungsliteratur verarbeitet wurde. Bibeltexte sind nach der Lutherübersetzung von 1984 zitiert, frühjüdische Texte nach der Reihe ‚Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit‘ (JShrZ), Gütersloh 1973ff. Asteriske (*) verweisen auf das Glossar am Ende.

Zum besseren Verständnis werden einige *wichtige Begriffe* vorab geklärt:¹

1. *Vision* meint eine Form göttlicher Offenbarung, durch die ein Mensch – der Seher oder Visionär – exklusiv Einblick in Gottes ansonsten verborgene Wirklichkeit erhält. Visionen gibt es in apokalyptischen* und mystischen* Kontexten. Andere Formen göttlicher Offenbarungen sind Auditionen (Offenbarungen durch Hören), Träume oder Entrückungen.

2. *Illusion* meint entweder eine durch die Geschichte widerlegte Hoffnung (objektive Illusion), oder eine Selbsttäuschung, die durch eine falsche Deutung einer Offenbarung zustande kommt (subjektive Illusion).

3. *Utopie* (wörtlich: ‚Nicht-Ort‘) meint eine nicht realisierbare Idee, einen nicht umsetzbaren Plan. Andere Begriffe, die dasselbe ausdrücken, sind Hirngespinnst oder Luftschloss.

4. *Mythos* ist eine Erzählung, in der sich die Sphäre der Welt und des Göttlichen berühren. Hierzu zählen Erzählungen über Gottes- oder Englerscheinungen auf Erden sowie über Menschen im Jenseits. Mythen sind häufig jenseits der geschichtlichen Zeit angesiedelt (vgl. die biblischen Schöpfungsmythen). Im Mythos sind „Macht und Realität [...] nicht gleichartig verteilt, sondern in Orten, Zeiten, Räumen und Personen konzentriert.“²

5. *Mystik* bezeichnet eine besondere Form der Religiosität, die auf die persönliche Begegnung und Vereinigung mit Gott ausgerichtet ist. Praktiken wie Askese, Gebet und intensives Schriftstudium bereiten auf das mystische Erleben vor.

6. *Ende* bzw. *Weltende* ist in diesem Buch eine Sammelbezeichnung für viele Einzelvorstellungen, die mit dem eigentlichen Weltuntergang nicht verbunden sein müssen: Wiederkunft Christi, große Bedrängnis, Reich Gottes, Auferstehung, Gericht, Vernichtung des Bösen, Seligkeit usw. Das ‚Ende‘ ist der Zeitrahmen, in dem die geltenden, lebensfeindlich erlebten Strukturen der Welt durch Gott zerbrochen und die Glaubenden erlöst werden. – Die Begriffe *Endzeitvisionen* und *Zukunftsvisionen* werden dementsprechend synonym verwendet.

Weitere Schlüsselbegriffe werden im Kontext geklärt: das Geschichtsbild der Apokalyptik* in 2.4.1, das biblische Menschenbild in 5.1, das biblische Weltverständnis in 7.1 und das biblische Zeitverständnis in Anfrage 8.

¹ Grundlage: DUDEN. Das Fremdwörterbuch, Mannheim u.a. 1974.

² K.Berger (1999a), 222.

2 Israel – Hoffnung für die Welt

Die alttestamentlichen und frühjüdischen Zukunftsvisionen sind die wichtigste Grundlage der neutestamentlichen Eschatologie*. Besonders in den Schriften der Weisheit, der Propheten und der Apokalyptik* finden sich Aussagen über die Endzeit. Themen wie Tod, Auferstehung der Toten und Endgericht kommen hier zur Sprache. Die Aussagen und Texte haben in unterschiedlicher Akzentsetzung auf das Neue Testament eingewirkt.

Der erste Abschnitt geht den Bundesschlüssen Gottes mit Israel nach (2.1). Den prophetischen Zukunftsverheißungen ist der zweite (2.2), der weisheitlichen Eschatologie* der dritte Abschnitt gewidmet (2.3). Ihre Fortsetzung finden die Entwürfe in den Visionen der frühjüdischen Apokalyptik (2.4). Wann nach Auskunft der Texte die Verheißungen und Visionen eintreffen sollen, wird in Abschnitt 2.5 erörtert. Das Gottesbild hinter den Visionen und Verheißungen ist Thema von Abschnitt 2.6.

2.1 Von welchen Verheißungen lebt Israel?

Die Verheißungen Gottes durchziehen das Alte Testament wie rote Fäden. Angefangen bei Noah (1 Mos 9), über Abraham, Mose und David (1 Mos 12-17; 2 Mos 19f.; 2 Sam 7) bis hin zur Verheißung eines endzeitlichen neuen Bundes (Jer 31,31-34; Ez 36,26f.) stellt sich das Alte Testament als ein Verheißungsbuch des Gottes Israels dar. Dabei verändert sich der Blick stetig: von einer globalen, kosmischen Zusage (Noah; → 2.1.1) über die Zusage reicher Nachkommenschaft und fruchtbaren Landes (Abraham; → 2.1.2), die Grundlegung des Bundes mit Israel (Mose; → 2.1.3), die Zusage einer dauerhaften Königsdynastie (David; → 2.1.4) hin zur völligen Neuordnung des Verhältnisses zwischen Gott und Israel (→ 2.1.5).

2.1.1 Noahbund: Erhaltung der Schöpfung

Die Sintflutgeschichte endet mit dem Bekenntnis Gottes zu seiner Schöpfung: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht“ (1 Mos 8,22). Die Verheißung erfolgt unter dem Eindruck der zerstörerischen Sintflut. Damit sind dauerhafte, von Gott selbst verbürgte Rahmenbedingungen für das Leben geschaffen: Solange die Welt besteht, kann sich der Mensch auf den Gang der Natur verlassen und sein Leben danach einrichten. Der Noahbund gilt für die gesamte Kreatur (1 Mos 9,1-17). Gott sagt die ewige Bewahrung der Erde (V.11.15) und reiche Nachkommenschaft für Noah zu (V.1.7). Im Gegenzug hat der Mensch die ‚noachidische Tora‘ einzuhalten; sie regelt den respektvollen Umgang mit dem Leben (V.4-6; vgl. Apg 15,20.29). Das Zeichen des Noahbundes ist der Regenbogen; er erinnert inmitten der Bedrohung durch Naturgewalten an Gottes Zusage (V.16f.).

2.1.2 Abrahambund: Viele Nachkommen, fruchtbares Land

Der zweite Bund wird mit Abraham geschlossen. Nach der Verheißung großer Nachkommenschaft (1 Mos 12,2) erhält Abram die feierliche, durch einen Bund verbrieft Zusage fruchtbar Landes und reicher Nachkommenschaft – gegen alle biologische Erwartung (1 Mos 15,18; 17,1-14). Der Bund gilt ewig (1 Mos 7,7). Im Gegenzug haben Abraham und seine Nachkommen Gott Jahwe dauerhaft anzuerkennen (1 Mos 17,7-9); Bundeszeichen sind neue Namen für Abram und Sarai sowie die Beschneidung der männlichen Nachkommen (1 Mos 17,5.10-15).¹ Die Landverheißung, ab dem Ende der Königszeit Israels in der Dauerkrise, gehört zu den Hintergründen für politische Messiaserwartungen zur Zeit Jesu.

2.1.3 Mosebund: Israels Sonderstellung

Als Nächstes richtet sich der Blick auf Israel. Der Mosebund ist im so genannten *sch'ma Jisrael* auf eine Formel gebracht: „Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr allein“ (5 Mos 6,4; → 8.4.2). Gott erklärt Israel zu seinem persönlichen Eigentum vor allen Völkern (2 Mos 19,5b). Diese einmalige, privilegierte und zeitlich unbefristete Verheißung hängt an der Einhaltung des Bundes seitens des Volkes (2 Mos 19,5a). Kernstück der Bundesverpflichtung ist die Einhaltung der Tora, besonders der Zehn Gebote (2 Mos 20,1-17; 5 Mos 5,6-21). Das wichtigste ist das Erste Gebot: „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir“ (2 Mos 20,3; 5 Mos 5,7); das meint die exklusive Bindung des Volkes an seinen Gott. Das Gebot ist in einer Zeit des Polytheismus* gesprochen. Die Fokussierung auf einen einzigen Gott ist eine religiöse Neuerung.

Die weitere Geschichte Gottes mit Israel ist eine fortwährende, dynamische Auseinandersetzung um die Bundesverpflichtung, gleichsam ein Ringen Gottes um die Aufrechterhaltung des Bundes angesichts permanenter Gebotsübertretung durch Israel. An der Gültigkeit des Bundes bzw. an der Erwählung Israels wird nirgends prinzipiell gerüttelt. Das ändert sich erst im frühen Christentum (Bußpredigt des Täufers, Mt 3,9f.; Gleichnis von den bösen Winzern, Mt 21,33-46). Doch selbst der Völkerapostel Paulus hält an der Vorzugsstellung Israels fest (Röm 11,25-32; → Anfrage 4).

2.1.4 Verheißung an David: ewige Königsdynastie

Der nächste Bund gilt König David und seinen Nachkommen (2 Sam 7,11-16). Der Blick engt sich noch einmal ein: Gott verheißt David einen Sohn als Nachfolger und eine ewige Königsdynastie (V.12f.15f.). Das *sch'ma*

¹ Im Gegensatz zu den Nachkommen Isaaks sind die Nachkommen Ismaels keine Bundesträger; sie stehen aber auch unter dem Segen Gottes (1 Mos 17,19-21).

Jisrael wird in V.14a aktualisiert: „Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein.“ Im Gegenzug hat der König die Gebote zu halten und nicht zu sündigen (V.14b). Die weitere Geschichte der Davididen beschreibt das Ringen um die Einhaltung dieser Verpflichtung; sie endet vorläufig mit der Strafmaßnahme des Babylonischen Exils.¹ Obwohl sich die Hoffnung auf eine Erneuerung des davidischen Königiums in nachexilischer Zeit nicht oder nur teilweise (Serubbabel: Esr 3; Hag 2; Sach 3-6) erfüllte, blieb sie bestehen und in der Hoffnung auf einen endzeitlichen Messias-König aus dem Hause Davids lebendig (Jes 9,5f.; 11,1f.; Mi 5,1).

2.1.5 Verheißung des neuen Bundes

Eine wichtige Brücke zum Neuen Testament ist die Verheißung des neuen Bundes zwischen Gott und Israel. Er soll den Mosebund mit der Tora als kodifiziertem* Willen Gottes auf eine neue Grundlage stellen. Damit Israel endlich seinen Teil der Bundesverpflichtung erfüllen kann, wird den Menschen die Tora ins Herz geschrieben (Jer 31,33, mit der Erneuerung der Bundesformel) und ihre Schuld vergeben; so kommen sie zu voller Gotteserkenntnis (Jer 31,34). Ähnlich formuliert Ezechiel: Gott wird das Herz und den Geist der Menschen erneuern (Ez 36,26). Der Geist befähigt die Menschen dazu, die Tora einzuhalten (Ez 36,27). Die Folgeverse illustrieren die wunderbaren Auswirkungen des neuen Bundes (Ez 36,28-38); sie reichen bis zur Auferweckung der Toten durch Gottes Odem (Ez 37,1-14) und zur Erneuerung Israels unter dem neuen Davididen (Ez 37,15-28).

2.1.6 Fazit: Verheißung und Erwählung – Privileg und Verantwortung

Die Schöpfung steht seit dem Noahbund unter der Zusage dauerhafter Bewahrung. Den Nachkommen Abrahams wurde fruchtbares Land und reiche Nachkommenschaft zugesichert. Israel erhielt mit dem Mosebund eine einzigartige, von Gott selbst begründete Sonderstellung als erwähltes und geliebtes Volk Gottes. Mit der davidischen Dynastie verband sich noch lange nach deren faktischem Ende die Hoffnung auf eine Wiederherstellung Israels. Die Bundesschlüsse und Verheißungen des alten Bundes sind göttliche Hoffnungszeichen und bedeuten eine exklusive Privilegierung. An den Erwählungsvorzug ist eine besondere Verantwortung geknüpft, nämlich die Gebote Gottes einzuhalten und sie vor aller Welt bekannt zu machen. Die Geschichte Israels wird als Geschichte des Ringens um die Einhaltung der Bundesverpflichtungen gedeutet. Mit dem neuen Bund wird eine dauerhafte, tragfähige Geschäftsgrundlage Gottes mit Israel verheißt. Kernpunkte sind Sündenvergebung, allgemeine Gotteserkenntnis, die Gabe des Geistes und die Verlagerung der Tora in die Herzen der Menschen.

¹ 2 Kön 24,20; 2 Chr 36,11-21; vgl. 2 Kön 17,7-23.

2.2 Welche Zukunftsvisionen hatten die Propheten?

Aufbauend auf den Bundesschlüssen mit Abraham, Mose und David, folgen in der Prophetie Israels weitere Heilszusagen und Unheilsankündigungen Gottes. Stein des Anstoßes sind die Bundesverpflichtungen, denen das Volk und der König nicht oder nur halbherzig nachkommen. Sie anzumahnen, ist die Aufgabe der Propheten. Als Motivation dient die Aussicht auf eine heilvolle Wende bzw. auf eine unheilvolle Entwicklung.

2.2.1 Heils- und Unheilsansagen in vorexilischer Zeit

In der Zeit vor dem Babylonischen Exil häufen sich prophetische Mahnungen. Im Mittelpunkt steht die Ankündigung des baldigen Gerichts Gottes über Israel. Hintergrund sind zum Teil massive Missstände im politischen, sozialen und kultischen Bereich. Die Unheilsansagen sollen in der Mehrzahl der Fälle eine nachhaltige Verhaltensänderung provozieren, um die drohende göttliche Strafe abzuwenden.¹ Im Nachhinein wirken sie wie Erklärungen des geschehenen Unglücks und geben Anlass, aus dem schlechten Vorbild Israels zu lernen. – Andere Unheilsansagen informieren lediglich über das, was kommt. Das geschehene Unrecht ist hier nicht mehr korrigierbar, das göttliche Strafgericht ist unabwendbar.² Die Prophetie jener Zeit bleibt jedoch nicht bei der Ansage kommender Strafe stehen, sondern eröffnet die Vision eines Neuanfangs Gottes mit Israel.

2.2.2 Heils- und Unheilsansagen in der Zeit des Exils

Unter dem Eindruck des Exils, des Verlusts kultureller und politischer Autonomie kündigen die Propheten einen davidischen Friedenskönig (Mi 4,1; Jes 2,2), die Erneuerung Israels (Jes 60 u.a.; vgl. Apg 1,6), die Aufrichtung der Herrschaft Gottes auf dem Zion³ und einen neuen Bundesschluss an.⁴ Jes 45,1-4 entwirft eine detaillierte Zukunftsvision: Die Exilierten werden ins gelobte Land zurückkehren, Israel wird erneuert, der Perserkönig Kyros wird als Messias Gottes das Volk in die Freiheit führen. Das soll den Exilierten Mut machen, ihren Glauben festigen und neues Gottvertrauen *contra factum* schaffen. Das eigentliche Aussageziel ist hier die heilvolle Gestaltung der Gegenwart. Die Heilsansagen werden zum Teil durch Unheilsansagen an die Feinde Israels (Edom, Ägypten usw.) unterstützt.

¹ Im Sinne ‚paradoxe Interventionen‘; vgl. V. Lehnert, Die Provokation Israels, Neukirchen-Vluyn 1999.

² Dazu K. Koch, Profeten I und II, Stuttgart u.a. 1978/1980. Zur Unterscheidung symboleutischer und dikanischer Texte K. Berger, Formgeschichte des Neuen Testaments, Heidelberg 1984, 195. – Zur Diskussion vgl. K. Erlemann (1995), 61f.

³ Jes 24,23; Mi 4,6; Ob 17-21 usw. (→ 8.4.2 – 8.4.4).

⁴ Jer 31,31-34; 32,36-41; 50,4-7; Ez 34,25-30; 36,23-28; Hos 2,16-25 (→ 2.1.5).

2.2.3 Heils- und Unheilsansagen in nachexilischer Zeit

Nach dem Ende des Babylonischen Exils (538 v.Chr.) werden frühere Verheißungen fortgeschrieben und aktualisiert (Haggai, Sacharja). Doch nur wenige Heilsankündigungen gehen in Erfüllung; viele erweisen sich durch die Geschichte als Illusion. Gleichwohl werden sie nicht zensiert, sondern in den Prophetenbüchern festgehalten.¹ Der Grund liegt in der Autorität der Propheten Gottes: Ihr Wort kann nicht fehlerhaft sein, allenfalls falsch ausgelegt werden. Damit stellt sich die Aufgabe, die scheinbar falschen Verheißungen anders zu interpretieren. Das führt weg vom wörtlichen Verständnis, hin zur Suche nach dem tieferen Sinn der Aussagen. Auch richtet sich der Blick mehr und mehr auf ein Eingreifen Gottes in fernerer Zukunft. Die Erwartungen werden eschatologisiert*, ans Ende der geschichtlichen Zeit verlagert. Die Rede ist nun vom endzeitlichen ‚Tag Jahwes‘, d.h. vom endgültigen Gericht über die versammelten Feindvölker Israels (Jes 24-27; Zeph 1,14-18 u.a.). Die Kehrseite sind Verheißungen eines eschatologischen Freudenmahls auf dem Zion (Jes 25,6-12) und der allgemeinen Geistausgießung (Joel 3,1-14). Umstritten ist in jener Zeit, wer oder was Israel ist: Laut Ezechiel ist Israel die rückkehrende Diasporagemeinde, erweitert um die Ahnen (Ez 37). Tritojesaja (Jes 56-66) zufolge ist Israel die Gemeinde der Jahwe-Verehrer aus Juden und Nichtjuden.²

2.2.4 Fazit: Zukunftsvisionen zur Gestaltung der Gegenwart

Die Propheten Israels hatten die Aufgabe, das Volk Gottes an seinen Teil der Bundesverpflichtung zu erinnern, eine Verhaltenskorrektur anzumahnen und in Zeiten der Trostlosigkeit Hoffnung auf ein heilvolles Eingreifen Gottes zu spenden. Die meisten Prophetien dienen nicht der Zukunftsinformation im Sinne von *science fiction*, sondern der heilvollen Gestaltung der Gegenwart, sei es im Sinne dringender Kurskorrektur, sei es im Sinne einer Festigung des Glaubens in schweren Zeiten.

Das Problem, dass manche Prophetenworte nur teilweise oder gar nicht so eintraten, wie ihr Wortlaut vermuten ließ, provozierte gründliches Nachdenken über ihren tieferen Sinn. Die Worte wurden nicht in Zweifel gezogen, aber ihr Verständnis hinterfragt. Eine Konsequenz war die Eschatologisierung* und Universalisierung der Hoffnungen: Anstelle eines innergeschichtlichen, gleichsam provisorischen Eingreifens Gottes wurde in der Spätphase der alttestamentlichen Prophetie mehr und mehr eine endzeitliche, endgültige und globale Wende zum Heil erwartet.

¹ Beispiele für nur teilweise eingelöste Prophetien: Jes 45,1-4; 60; Hag 2,6.

² Mein Dank gilt Thomas Wagner für diesen Hinweis. – Die Frage, was Israel ist, setzt sich im Neuen Testament fort.

2.3 Was hat Israels Weisheit mit Zukunft zu tun?

Auch die alttestamentlichen Weisheitsschriften entwickeln Visionen über das künftige Ergehen, allerdings weniger des Volkes als des einzelnen Menschen. Das Wissen um göttlich verbürgte Kausalzusammenhänge ermöglicht eine heilvolle Gestaltung der Gegenwart. Neben der Aufdeckung des Zusammenhangs zwischen ethischem Verhalten und erwartbarem Geschick (Tun-Ergehen-Zusammenhang) bieten die Weisheitsschriften Visionen zu den Themen Endgericht, (Lebens-)Zeit und Ewigkeit.

2.3.1 Instabilität menschlicher Zeit

Ps 90 besingt die Instabilität menschlicher und die Stabilität göttlicher Zeit. Die Zeit des Menschen ist äußerst flüchtig, Gottes Zeit äußerst lang.¹ Die Uhren Gottes ticken anders als die der Menschen; es ist grundsätzlich nicht möglich, die Zukunft zu berechnen. Gott ist der Herr über Zeit, Leben und Tod. Der Mensch weiß daher nicht, wie lange er zu leben hat bzw. wann er stirbt. Da das so ist, ist eine kluge Lebensführung angezeigt.²

2.3.2 Umkehrung der Verhältnisse und jenseitige Vergeltung

Der Kausalzusammenhang von frommem Wandel und Wohlergehen bzw. von Sünde und Unglück erwies sich in der Theologiegeschichte Israels als höchst problematisch. Das Buch Hiob beschreibt die Krise des Tun-Ergehen-Zusammenhangs. Angesichts der Hinfälligkeit seines Lebens ist Hiob versucht, Gott das Vertrauen aufzukündigen. Er verklagt Gott, muss aber erkennen, dass der Mensch die Pläne Gottes nicht erkennen kann (lat. *finitum non capax infiniti* – das Endliche kann das Unendliche nicht fassen; Hi 38f.). Auch kann Hiob nicht erkennen, was wahre Frömmigkeit ist. Nur Gott überblickt die Welt und ihre Zusammenhänge – das ist die Grunderkenntnis des Buches Hiob. Das gilt, auch wenn Hiob im Schlusskapitel Hi 42 von Gott rehabilitiert wird.³

Die Erfahrung, dass es den Gottlosen und Ungerechten entgegen jeder Tun-Ergehens-Logik oftmals gut und den Frommen schlecht geht, führt zur Transzendierung* des göttlichen Ausgleichgedankens: Wem es in diesem Leben zu Unrecht gut geht, wird im göttlichen Gericht seine Strafe finden; wer im Leben zu Unrecht leidet, wird nach dem Tod von Gott ins Recht gesetzt werden. Da Gott der Herr der Zeit und des Lebens ist, kann er beides jederzeit abschneiden. So droht den Gottlosen ein jähes Ende (Ps 73,12-24.28). Die Unterdrückten kann Gott jederzeit aus ihrer Bedrängnis

¹ Der hebräische Begriff *olám* in Ps 90,2 (gr. *aión*) meint nicht eine zeitlose Ewigkeit, sondern einen unvorstellbar langen Zeitraum (→ Anfrage 9).

² Ps 39,5-7; 90,12; Pred 12,1.6-8 (→ Anfragen 8 und 9).

³ Vielen Dank an Thomas Wagner an der Stelle!

befreien. Spätestens nach dem Tod ist mit der Umkehrung der Verhältnisse zu rechnen.¹ Sir 11,16-20 formuliert es so: „Da gibt es einen, der sich bereichert dadurch, dass er sich abmüht, und dieses Ergehen ist sein Lohn. Zur bestimmten Zeit spricht er: Ich habe Ruhe gefunden, und nun werde ich essen von meinem Gut, nicht weiß er, wann sein Leben vollendet sein wird, und er hinterlässt es den Erben und stirbt. Mein Sohn, bleibe an dem, was dir aufgetragen ist, und sinne darüber nach, und in deiner Arbeit werde alt. Du sollst dich nicht wundern über die Übeltäter, vertraue auf den Herrn und hoffe auf sein Licht, denn leicht ist es in den Augen des Herrn, im Augenblick, plötzlich, reich zu machen den Armen“ (vgl. Lk 12,16-21!). Die Aussagen mahnen dazu, sich von den Gottlosen abzugrenzen, in der Frömmigkeit nicht nachzulassen und auf Rache zu verzichten.

2.3.3 Fazit: Die Vision des Endgerichts – Appell zu klugem Verhalten

Die alttestamentliche Weisheit betrachtet den einzelnen Menschen mit seinem Geschick. Sie bedenkt die Frage nach einem gerechten Ausgleich für frommes bzw. gottloses Tun. Dieser wird mehr und mehr im Sinne göttlicher, jenseitiger Vergeltung erwartet. Die Aussicht auf die Umkehrung der jetzigen Verhältnisse dient der klugen Lebensführung hier und jetzt: Die Frommen werden in ihrer Haltung bestärkt; sie sollen sich vom scheinbaren Glück der Anderen nicht irritieren lassen, sondern sich konsequent von ihnen abgrenzen. Den Gottlosen wird dagegen ein fatales Ende vor Augen gestellt. Da niemand den Zeitpunkt seines Todes kennt, sind eine kluge Lebensführung und eine zügige Änderung ethischen Fehlverhaltens angesagt. Gott ist der Herr der Zeit und lenkt im Verborgenen die Geschehnisse der Welt und des Menschen. Als Anwalt der Gerechtigkeit sorgt er spätestens im Endgericht für umfassenden, gerechten Ausgleich.

2.4 Was macht die Zukunft apokalyptisch?

Die dritte Wurzel neutestamentlicher Zukunftsvisionen ist die Apokalyptik*. Sie entwickelt sich in nachexilischer Zeit unter dem Eindruck permanenter Fremdherrschaft und prägt das jüdische Denken zur Zeit Jesu.

2.4.1 Das apokalyptische Geschichtsbild

Weltmisere und göttlicher Geschichtsplan

Apokalyptik* ist eine Weltanschauung, die die als prekär erlebte Gegenwart unter dem Vorzeichen eines groß angelegten, aber nicht offen sichtbaren Geschichtsplans Gottes deutet und zu meistern versucht. Theologi-

¹ Ps 49,13-17; 147,1-6; vgl. das Magnifikat Lk 1,46-55!

scher Kern ist der allmächtige Gott, der die Weltgeschichte bis ins kleinste Detail geplant hat. Selbst die schlimmsten Vorgänge erscheinen als Mosaiksteinchen dieses Plans; am Ende wird er die Frommen zum Heil führen.

Ausgangspunkt: Krisentheologie und Theodizeefrage

Das apokalyptische Denken entwickelt sich in Zeiten, die als äußerst bedrückend und eigentlich aussichtslos erfahren werden, etwa Zeiten politischer Ohnmacht und nationaler Identitätskrise. Andere Auslöser sind übermächtige Naturkatastrophen oder soziale Auflösungserscheinungen. Diese Erfahrungen bewirken eine Krise des Gottesglaubens; die Frage nach Gottes Allmacht und Gerechtigkeit angesichts einer radikalen Infragestellung der Glaubensgrundlagen (die Theodizeefrage*), stellt sich mit Macht. Die Apokalyptiker bieten hierauf eine mögliche Antwort. Andere Antworten, wie militärische Befreiungsschläge oder das Aufgeben von Kultur und Religion, werden als aussichtslos eingestuft (weiter → Anfrage 1).

Weltplan I: Degeneration und Weltkatastrophe

Die Antwort der Apokalyptik auf die großen Glaubenskrisen besteht weiter in der Deutung des Weltgeschehens als Endphase eines kosmischen Dramas zwischen Gott und den widergöttlichen Mächten, dessen Ende die unabwendbare Weltkatastrophe sein wird. Aus ihr werden Gott und die Frommen als Sieger hervorgehen. Anders gesagt: Das apokalyptische Geschichtsbild ist degenerativ*; die jetzige Weltzeit (Äon*) führt unabwendbar zum immer Schlechteren hin. Zur Illustration dient 4 Esr 4,26f.: „Er antwortete mir und sagte: Wenn du (am Leben) bleibst, wirst du es sehen, und wenn du lange lebst, wirst du staunen; denn die Weltzeit geht schnell vorüber. Sie vermag nicht zu bringen, was den Gerechten zu ihrer Zeit verheißen wurde; denn diese Welt ist voll Trauer und Übel.“

Weltplan II: Periodisierung der Geschichte

Die Weltgeschichte wird in Perioden vom ersten ‚goldenen Zeitalter‘ bis hin zur prekären Gegenwart eingeteilt. Daniel nennt die Abfolge von vier (Welt-)reichen (Dan 2; 7), das Äthiopische Henochbuch und die Sibyllinen zehn (äthHen 93 und 91; Sib IV), das Vierte Esrabuch und die Syrische Baruchapokalypse zwölf (4 Esr 14; syrBar 67-74), Pseudo-Philos ‚Biblische Altertümer‘ sieben (LibAnt 19). Erwartet wird der baldige Anbruch des neuen Äons*, in dem Gott und der Messias herrschen werden. Beispieltext ist 4 Esr 14,10-12: „Denn die Welt hat ihre Jugend verloren, und die Zeiten nähern sich dem Alter. Denn in zwölf Teile ist die Weltzeit geteilt, und davon sind schon zehn und zwar die Hälfte des zehnten Teils vergangen. Übrig bleiben also noch zwei außer der Hälfte des zehnten Teils.“

Weltplan III: Göttliche Vorherbestimmung

Über die grobe Periodisierung hinaus denkt die Apokalyptik die Geschichtsplanung Gottes bis ins Detail weiter. Auch die Abfolge der einzel-

nen Endzeitgeschehnisse liegt fest (Prädetermination*). Jede Geschichtsphase ist genau geplant und muss ‚abgearbeitet‘ werden, bevor die nächste einsetzen kann (Maß bzw. Notwendigkeit der Zeiten, lat. *mensura* bzw. *necessitas temporum*). Endzeitliche Ereignisabfolgen (Tagmata*) finden sich in frühjüdischen und neutestamentlichen Texten (syrBar 67-74; Mk 13; 1 Kor 15; 2 Thess 2). Sie reizen zur Berechnung des Endes. Dem entziehen sich die Angaben freilich; selten finden sich präzise Angaben (Ausnahme: Dan 12,11f.: 1290 bzw. 1335 Tage). Sinn und Zweck der Angaben ist auch nicht Berechenbarkeit, sondern Hoffnung auf das nahe Ende.

Endzeitbewusstsein

Die Naherwartung des Endes ist für apokalyptisches Denken und Handeln typisch: Die Apokalyptiker verorten sich und ihre Generation in der letzten Phase vor der Erlösung; sie sind von einem starken Endzeitbewusstsein geprägt. Textbeispiel ist LibAnt 19,14f.: „Da sprach Mose: Wenn ich noch von dir, Herr, (etwas) erbitten kann gemäß der Größe deiner Barmherzigkeit, (so) zürne mir nicht und zeige mir, eine wie große Menge von Zeit vorübergegangen ist und eine wie große (Menge) übriggeblieben ist. Und es sprach der Herr zu ihm: Ein Augenblick und eine Handvoll, Fülle des Augenblicks, Tropfen an einer Schale, und alles hat die Zeit erfüllt. Vierenhalb nämlich sind vergangen, und zweieinhalb sind übrig.“¹

Die äußere Misere ist untrügliches Zeichen der ‚letzten Drangsal‘, in der Satan noch einmal alle Register zieht, um die Frommen vom Glauben abzubringen. Wer diese Zeit übersteht, wird selig. In Kürze wird Gott das Böse endgültig vernichten und seine Herrschaft auf dem Zion aufrichten.

Esoterisches Wissen, fiktive Autoren und verschlüsselte Sprache

Apokalyptik ist Esoterik: Nur Eingeweihte wissen, was kommt, und können sich darauf einstellen. Die Apokalypsen werden auf (fiktive) Autoren, Glaubensautoritäten der Vergangenheit Israels, zurückgeführt. Genannt werden Gott nahe stehende Menschen wie Adam, Henoch, Abraham, Mose, Elia, Baruch und Esra. Sie erhielten, so die Überzeugung, von Gott exklusive Visionen und Offenbarungen über die ferne Zukunft. Diese Visionen werden nun, da die Endzeit angebrochen ist, veröffentlicht. Geschichtsüberblicke von der grauen Vorzeit bis zur aktuellen Gegenwart verbürgen die Wahrheit der noch ausstehenden, endzeitlichen Vorgänge. Daniel bietet bis Dan 11,39 Geschichtsschau im Rückblick und ab Dan 11,40 ‚echte‘ Prophetie. – Die Rahmenbedingungen apokalyptischer Literatur (Fremdherrschaft!) bedingen, dass das esoterische Wissen nicht offen, sondern kodiert bzw. allegorisch verschlüsselt dargeboten wird. Klassisches Beispiel ist die Chiffre ‚666‘ für den römischen Kaiser (Offb 13,18).

¹ Weitere Texte: 4 Esr 14,10f.; syrBar 85,10; 67,1f; 68,1f.